

# Angebote der Luzerner Psychiatrie AG (lups)

Das Behandlungsspektrum umfasst die Kinder- und Jugendpsychiatrie bis hin zur Alterspsychiatrie. Über 1400 Mitarbeitende erbringen ihre Leistungen zum Wohl der Patientinnen und Patienten. Neben den Kantonen Luzern, Obwalden und Nidwalden stehen die Behandlungsangebote auch angrenzenden Regionen offen.



**Peter Schwegler**, CEO und Vorsitzender der Geschäftsleitung der Luzerner Psychiatrie AG



**Prof. Dr. med. Jochen Mutschler**, Chefarzt Stationäre Dienste und Mitglied der Geschäftsleitung

## «Es kann jeden treffen»

In den letzten 150 Jahren hat sich in der Psychiatrie viel verändert. Peter Schwegler, CEO und Vorsitzender der Geschäftsleitung der Luzerner Psychiatrie AG, sowie Prof. Dr. med. Jochen Mutschler, Chefarzt Stationäre Dienste und Mitglied der Geschäftsleitung, werfen für uns einen Blick in die Vergangenheit und in die Zukunft. Im Interview erzählen sie, was es mit den «Gummizellen» auf sich hat und warum das Internet ein Brandbeschleuniger ist.



**Auf 150 Jahre blickt die Luzerner Psychiatrie nun schon zurück. Darf man das Jubiläum einer Psychiatrie überhaupt feiern oder ist das nicht angebracht?**

**Peter Schwegler:** Unbedingt! Man muss dieses Jubiläum feiern und man darf es auch. Wenn man auf die Geschichte der Psychiatrie zurückblickt, hat sich für die Betroffenen vieles zum Positiven verändert – zum Glück.

**Jochen Mutschler:** Früher waren die Patienten dauerhospitalisiert, oft sogar eingesperrt und fixiert. Man kannte kaum Therapiemöglichkeiten. Heute ist die Psychiatrie grundsätzlich offen geführt, und es gibt sehr viele hilfreiche und zeitgemäße Angebote. Man begegnet den Patienten auf Augenhöhe und findet gemeinsam den richtigen Weg.

**Sie sprechen die «Gummizellen» an. Ein Bild, das auch heute noch verbreitet ist und mit dem besonders in Filmen gerne gespielt wird.**

**Jochen Mutschler:** Richtig, und das ist schade. Denn die «Gummizelle» gibt es schon lange nicht mehr. Heute haben wir Sicherheitszimmer. Sie sehen wie gewöhnliche Zimmer aus, mit dem einzigen Unterschied, dass man sich an den Materialien und Gegenständen keine grösseren Verletzungen zuziehen kann. Ausserdem gibt es Sicherheitszimmer mit in der Wand integrierten Tablets. Darauf können Musik und Fotos geladen werden, oder man kann damit kommunizieren.

Wichtig zu wissen ist auch, dass freiheitsbeschränkende Massnahmen sehr zurückhaltend eingesetzt werden, ganz ohne wird es wohl aber in der Akutpsychiatrie leider nie gehen. Die lups ist grundsätzlich eine Psychiatrie mit offenen Türen. Es ist uns wichtig, dass die Patienten keine oder so wenig Zeit wie möglich im Sicherheitszimmer verbringen müssen.

**Was tun Sie, um dies in der Praxis umzusetzen?**

**Jochen Mutschler:** Abgesehen von der fürsorgerischen Unterbringung werden die Stationen offen geführt. Wird jemand im Sicherheitszimmer untergebracht, analysieren wir die Situation in kurzen Zeitabständen mehrmals pro Tag. Das Pflegeteam ist darauf geschult und prüft intensiv und situativ, ob und wann der Patient auf die offene Station verlegt werden kann. Man darf nicht vergessen: Rund 80 Prozent treten freiwillig ein. Die Zwangseinweisungen sind klar in der Unterzahl.

**Ein weiteres Vorurteil ist, dass man in der Psychiatrie mit Medikamenten «vollgepumpt» wird.**

**Jochen Mutschler:** Ja, das ist definitiv ein Vorurteil. Wir setzen möglichst wenig Medikamente ein und nutzen diese nur unterstützend. Ausserdem arbeiten wir interdisziplinär und abteilungsübergreifend, um den Patienten schnell und langfristig zu helfen. Auch das gehört zu unserem Verständnis von zeitgemäßen Angeboten.

*«Es kann jeden treffen. Deshalb sollten wir viel mehr über psychische Erkrankungen reden.»*

*Peter Schwegler, CEO lups*

**Welche Angebote werden besonders intensiv genutzt?**

**Peter Schwegler:** Grundsätzlich werden alle Angebote regelmässig in Anspruch genommen. Die Nachfrage ist aber besonders in der Kinder- und Jugendpsychiatrie gross.

**Jochen Mutschler:** Wir behandeln vermehrt junge Menschen mit psychischen Erkrankungen. Das sehen wir auch an den langen Wartelisten im ambulanten Bereich.

# Wohnheim Sonnegarte

Ein weiterer Meilenstein ist die Eröffnung des Wohnheims Sonnegarte in St. Urban **Ende Oktober 2023.**



Es bietet **64 Erwachsenen** mit einer kognitiven Beeinträchtigung sowie mit einer hohen Betreuungsintensität ein familiäres Zuhause.



Das Wohnheim Sonnegarte ist eine soziale Institution nach SEG und gehört als Organisationseinheit zur Luzerner Psychiatrie AG.



Im Zentrum des neuen Wohnheims steht die Förderung eines **selbst-bestimmten, möglichst autonomen Lebens** und die Teilhabe an der Gesellschaft.



Neben einem Dachgarten, einer Loggia und einem separaten Atelierbau gibt es in allen **12 Wohngruppen** Einzelzimmer und offene Wohnräume.



Werfen Sie am Tag der offenen Tür vom **Samstag, 21. Oktober 2023** einen Blick hinter die Kulissen und entdecken Sie die vielfältigen Räume und Möglichkeiten des neuen Wohnheims.



Wohnheim Sonnegarte

## Warum sind immer mehr junge Menschen von psychischen Erkrankungen betroffen?

**Jochen Mutschler:** Einen grossen Anteil haben die sozialen Medien. Aber auch der Krieg und Corona bringen die jungen Menschen zum Nachdenken. Wir sind heute permanent mit einer Informationsflut konfrontiert. Ständig werden uns News zu schlimmen Ereignissen, vermeintlichen Schönheitsidealen oder perfekten Scheinwelten zugespielt. Dadurch werden ganz normale Lebens- und Zukunftsfragen plötzlich zur Belastung.

**Peter Schwegler:** Je mehr Social-Media-Angebote es gibt, umso grösser ist die Gefahr, dass die Erwachsenen immer weiter von dieser Welt wegrücken, während die Jugendlichen immer näher dran sind.

## Die Eltern haben also weniger Kontrolle als früher.

**Jochen Mutschler:** Das ist eines der grossen Probleme. Früher hat man sein Kind gefragt, mit wem es weggeht, wie lange und wohin. Wenn ein Kind heute im Internet surft, wissen die Eltern oft nicht, was es dort eigentlich genau macht. Das Internet wirkt wie ein Brandbeschleuniger: Alle Inhalte sind jederzeit und überall verfügbar. Das birgt auch Suchtgefahren.

## Welche zum Beispiel?

**Peter Schwegler:** Neben der ständigen Präsenz auf Social Media sind auch immer mehr Jugendliche von einer Gamingsucht betroffen. Die Spielkonsole wird stunden- oder tagelang nicht weggelegt, weil die Gamingwelt eine willkommene Flucht vor der Realität bietet.

## Was bedeuten die Auswirkungen dieser Onlinewelt für die lups?

**Jochen Mutschler:** Wir müssen unser Angebot laufend anpassen und ausbauen. Man kann heute keine Strategien für zehn Jahre mehr machen, weil sich die Gesellschaft schnell verändert. Klar ist aber, dass die Nachfrage nach psychiatrischen Angeboten steigen wird. Daher arbeitet die lups aktuell an neuen Angeboten – zum Beispiel zum Thema «Verhaltenssüchte» wie Gaming- oder Internetsucht.

## Und trotzdem sind psychische Erkrankungen immer noch ein Tabuthema.

**Peter Schwegler:** Ja, und genau das dürfen sie nicht mehr sein. Wir müssen unbedingt viel mehr über psychische Erkrankungen und die Psychiatrie im Allgemeinen reden. Jeder Zweite ist einmal im Leben selbst oder durch sein Umfeld davon betroffen. Es kann also jeden treffen. Psychische Erkrankungen gehören zum Leben und nur wenn wir offen damit umgehen, können wir uns gegenseitig helfen.

### Für alle da

Die Therapien und Behandlungen finden im ambulanten und stationären Bereich sowie im Home Treatment und in Form von Einzel-, Gruppen-, Spezial- und Begleitangeboten statt. Abgedeckt wird das gesamte Spektrum psychischer Erkrankungen.

## Rückblick Gipfeltreffen

Am 14. Juni 2023 durften wir mit dem CEO der Luzerner Psychiatrie, Peter Schwegler, einen ganz besonderen Gast begrüssen. Er nahm uns mit auf eine Reise in die Geschichte der Luzerner Psychiatrie, welche sich in den letzten Jahren stark gewandelt hat. Auch erfuhren wir viel Wissenswertes über die aktuelle Situation der psychischen Gesundheit im Kanton Luzern und über gesellschaftliche Trends und Herausforderungen. Viele interessierte Teilnehmende zeugten davon, dass dieses Thema uns in Zukunft immer mehr beschäftigen wird.





Areal Klinik St. Urban

# lups – Beziehung im Mittelpunkt

Bei der lups steht der Mensch im Mittelpunkt. Das gilt sowohl für die Patienten als auch für die Fachkräfte, die täglich für die psychische Gesundheit im Einsatz sind.

## Fliessender Übergang

Für die Zukunft plant die lups eine Transitionsstation, die Menschen von 16 bis ca. 28 Jahren ein Angebot mit möglichst wenig Unterbrüchen und ohne Ärzte- und Standortwechsel bietet.

## Mehr ambulant, weniger stationär

Immer mehr Behandlungen erfolgen ambulant. Und das ist auch gut so. Denn dadurch können die Patienten während der Therapie weiterhin in ihrem gewohnten Umfeld wohnen.

## Projekt SERO (sero-suizidpraevention.ch)

Anfang 2021 lancierte die lups zusammen mit der Gesundheitsförderung Schweiz das Projekt SERO – Suizidprävention Einheitlich Regional Organisiert. Ziel ist die Reduktion von Suiziden und Suizidversuchen.

## Nachwuchsförderung

Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, bildet die lups jährlich über 100 Lernende und Studierende aus, organisiert am Nationalen Zukunftstag ein Tagesprogramm für Schüler und ist an der Zebi präsent. Die lups ist zudem Partnerin beim «Joint Medical Master» der Universitäten Luzern und Zürich.

## Zurück ins Arbeitsleben

**50 Prozent der IV-Fälle** sind auf psychische Erkrankungen zurückzuführen. Nicht mehr arbeitsfähig zu sein, ist für die Betroffenen eine grosse Belastung. Deshalb engagiert sich die lups gemeinsam mit der Wärchbrogg für die Wiedereingliederung ins Arbeitsleben.



**Als Brücke zur Arbeitswelt** bietet die Wärchbrogg Menschen eine Chance, den Weg zurück auf den ersten Arbeitsmarkt zu finden. An geschützten Arbeitsplätzen werden die Betroffenen begleitet und schrittweise wieder in die Arbeitswelt integriert.



**Ein strukturierter Arbeitsablauf** stärkt das Selbstwertgefühl. Wer gebraucht wird, Wertschätzung erfährt und sich nützlich machen kann, findet leichter auf den ersten Arbeitsmarkt zurück.